

Einkommensverluste nach Arbeitsplatzverlusten: Kompensation vor allem durch staatliche Umverteilung

Daniel Fackler, Eva Hank

Zahlreiche Studien zeigen, dass unfreiwillige Arbeitsplatzverluste zu hohen und langfristigen Einkommensverlusten bei betroffenen Arbeitnehmern führen. Die vorliegende Studie verwendet Befragungsdaten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), um erstmals umfassend zu untersuchen, ob und in welchem Ausmaß Verluste im individuellen Arbeitseinkommen durch alternative Einkommensquellen, Reaktionen anderer Haushaltsmitglieder und durch staatliche Umverteilung ausgeglichen werden. Die Ergebnisse zeigen, dass Verdienstverluste vor allem durch staatliche Umverteilung kompensiert werden, wohingegen andere Kanäle nur eine untergeordnete Rolle spielen. Ein Vergleich internationaler empirischer Evidenz zu den Verdienstaussfällen nach Arbeitsplatzverlusten spricht nicht dafür, dass staatliche Umverteilung den Anreiz, Verluste durch eigene Anstrengungen selbst auszugleichen, vermindert.

JEL-Klassifikation: D10, I38, J63, J65

Schlagwörter: Arbeitsplatzverlust, Haushaltseinkommen, SOEP

Täglich werden in Deutschland rund 30 000 Beschäftigungsverhältnisse begonnen und beendet.¹ Während solche Dynamiken am Arbeitsmarkt und die damit verbundenen Reallokationsprozesse im Allgemeinen als produktivitätssteigernd und daher gesamtwirtschaftlich positiv bewertet werden,² können sie insbesondere für Arbeitnehmer, die ihre Arbeitsplätze unfreiwillig (z. B. aufgrund von Betriebsschließungen oder Massenentlassungen) verlieren, schwerwiegende Folgen haben. Zahlreiche Studien zeigen, dass unfreiwillige Arbeitsverluste starke und langanhaltende negative Auswirkungen auf die individuellen Arbeitseinkommen und Löhne betroffener Arbeitnehmer haben.³ Unter den Folgen unfreiwilliger Arbeitsplatzverluste leiden jedoch nicht nur betroffene Arbeitnehmer selbst, sondern auch deren Familien. Gleichzeitig können die durch den Arbeitsplatzverlust entstehenden

Einkommensverluste im Haushaltskontext auf verschiedene Art und Weise ausgeglichen werden.⁴ Vor diesem Hintergrund geht der vorliegende Artikel der Frage nach, wie und in welchem Ausmaß diese Verluste durch alternative Einkommensquellen der Betroffenen selbst (z. B. aus selbstständiger Beschäftigung), durch Einkommen anderer Haushaltsmitglieder sowie durch staatliche Umverteilung kompensiert werden können. Anhand der Ergebnisse und eines Vergleichs mit internationaler empirischer Evidenz wird schließlich diskutiert, ob staatliche Umverteilung den Anreiz für einen Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt verringert.⁵

Datenbasis: Das Sozio-oekonomische Panel

Für die vorliegende Analyse werden Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), einer repräsentativen, seit 1984 jährlich durchgeführten Haushaltsbefragung, verwendet. Das SOEP umfasst aktuell ca. 30 000 Individuen in etwa 11 000 Haushalten.⁶

1 Vgl. *Rothe, T.*: Tägliche Dynamik auf dem deutschen Arbeitsmarkt, in: *Wirtschaftsdienst*, Jg. 90 (1), 2010, 64-66.

2 Vgl. z. B. *Davis, S. J.*; *Haltiwanger, J.*: Labor Market Fluidity and Economic Performance. *NBER Working Paper 20479*, 2014.

3 Für einen Überblick über die Literatur zu den Folgen unfreiwilliger Arbeitsplatzverluste siehe z. B. *Wachter, T. von*: Summary of the Literature on Job Displacement in the US and EU: What We Know and What We Would Like to Know, in: D. Marsden, F. Rycx (eds.), *Wage Structures, Employment Adjustments and Globalization – Evidence from Linked and Firm-level Panel Data*. Palgrave Macmillan: Basingstoke 2010, 64-121. Als theoretische Gründe für Lohnverluste kommen beispielsweise Humankapitalabschreibungen oder Verluste firmenspezifischer Lohnprämien infrage. Ein Überblick über die relevanten theoretischen Ansätze findet sich in *Carrington, W. J.*; *Fallick, B. C.*: Why Do Earnings Fall with Job Displacement? *Federal Reserve Bank of Cleveland Working Paper 14-05*. Cleveland 2014.

4 Obwohl der Anteil der Single-Haushalte im Zeitablauf gestiegen ist, lebten im Jahr 2011 in Deutschland immer noch 83% aller Personen in Mehr-Personen-Haushalten. Vgl. *Statistisches Bundesamt*: Mehr als ein Drittel der Haushalte in Deutschland sind Singlehaushalte. *Pressemitteilung Nr. 185 vom 28.05.2014*. Wiesbaden 2014.

5 Dieser Artikel basiert auf *Fackler, D.*; *Hank, E.*: Who Buffers Income Losses After Job Displacement? The Role of Alternative Income Sources, the Family, and the State. *IWH Discussion Papers No. 28/2016*.

6 Für ausführlichere Informationen zum SOEP siehe *Wagner, G. G.*; *Frick, J. R.*; *Schupp, J.*: The German Socio-Economic Panel Study (SOEP): Scope, Evolution and Enhancements, in: *Schollers Jahrbuch 127, 2007*, 139-169.

Für die Identifikation unfreiwilliger Arbeitsplatzverluste wird die ab 1992 im SOEP enthaltene Frage verwendet, ob eine Person seit der letzten Erhebung ihren Arbeitsplatz gewechselt hat. Diejenigen Befragten, die angeben, ihre Arbeit aufgrund einer arbeitgeberseitigen Kündigung oder Firmenschließung gewechselt oder verloren zu haben (Treatment-Gruppe) werden mit einer Kontrollgruppe von Personen verglichen, die im jeweiligen Jahr keinen unfreiwilligen Arbeitsplatzwechsel angeben. Die Analyse umfasst Arbeitsplatzverluste in den Jahren 1992 bis 2008. Die Einkommensentwicklung wird über den Zeitraum von vier Jahren vor dem Arbeitsplatzverlust bis fünf Jahre danach betrachtet, sodass sich der gesamte Beobachtungszeitraum auf die Jahre 1987 bis 2013 erstreckt. In die Untersuchung einbezogen werden Personen, die im Jahr vor der Entlassung (bzw. für die Kontrollgruppe vor dem Jahr, in dem kein unfreiwilliger Arbeitsplatzwechsel stattfand) zwischen 25 und 55 Jahre alt und Vollzeit in abhängiger Beschäftigung in einem in Westdeutschland angesiedelten Betrieb angestellt waren.⁷

Messung des Effekts von Arbeitsplatzverlusten

Um den Effekt eines unfreiwilligen Arbeitsplatzverlustes auf Verdienste und Einkommen verlässlich zu ermitteln, müssen Treatment- und Kontrollgruppe möglichst in Bezug auf alle Merkmale, die die Wahrscheinlichkeit eines Arbeitsplatzverlustes sowie das Einkommen beeinflussen, vergleichbar gemacht werden. Dazu wird im ersten Schritt durch ein so genanntes *propensity score matching* jedem Individuum der Treatment-Gruppe ein statistischer Zwilling aus der Kontrollgruppe zugewiesen, sodass beide Gruppen danach im Mittel dieselben beobachtbaren personen-, beschäftigungs- und haushaltsbezogenen Merkmale aufweisen. Da sich beide Gruppen zudem bezüglich nicht beobachtbarer Merkmale unterscheiden können, werden im zweiten Schritt Regressionen mit personenfixen Effekten geschätzt, wobei durch Mittelwertbereinigung zeitlich konstante, nicht beobachtbare Unterschiede herausgerechnet werden. Der Einkommensunterschied zwischen Treatment- und Kontrollgruppe wird dabei in einem Basisjahr (hier vier Jahre vor dem Arbeitsplatzverlust) auf null normiert.

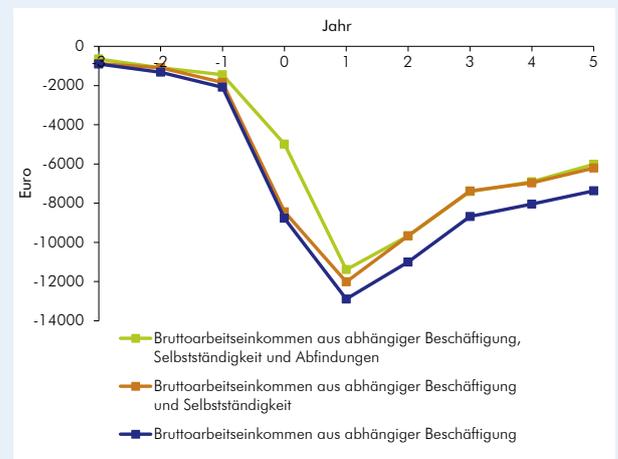
Im Folgenden soll untersucht werden, inwieweit unterschiedliche Einkommensquellen bzw. staatliche

Umverteilung Verdienstverluste (bzw. Verluste im individuellen Arbeitseinkommen aus abhängiger Beschäftigung) nach Arbeitsplatzverlusten ausgleichen. Dazu werden beginnend beim individuellen Bruttoarbeitseinkommen aus abhängiger Beschäftigung schrittweise weitere Einkommensarten wie Einkommen aus Selbstständigkeit, Abfindungen oder staatliche Transfers hinzuaddiert bzw. Steuern abgezogen, um zu untersuchen, in welchem Maße diese zur Kompensation beitragen. Bei den Haushaltseinkommen wird eine Äquivalenzgewichtung gemäß der neuen OECD-Skala vorgenommen. Diese berücksichtigt, dass der finanzielle Bedarf eines Haushalts nicht eins zu eins mit der Zahl der Haushaltsmitglieder steigt, da beispielsweise Kosten für Miete oder Elektrogeräte von mehreren Personen geteilt werden.⁸

Hohe individuelle Verdienstverluste – nur geringer Ausgleich durch alternative Einkommensquellen auf individueller Ebene

Abbildung 1 zeigt die Effekte von unfreiwilligen Arbeitsplatzverlusten auf individuelle Verdienstverläufe über die Zeit. Das Jahr $t = 0$ stellt dabei das Jahr des Arbeitsplatzverlustes dar. Im Einklang mit früheren Studien zeigen die Ergebnisse hohe und persistente Verluste beim Einkommen aus abhängiger Beschäftigung. So haben von unfreiwilligem Arbeitsplatzver-

Abbildung 1
Individuelle Arbeitseinkommen von entlassenen im Vergleich zu nicht entlassenen Arbeitnehmern über die Zeit



Quellen: SOEP, Berechnungen und Darstellung des IWH.

⁷ Der Ausschluss von in Ostdeutschland Beschäftigten ist dadurch begründet, dass die Daten nicht für den gesamten Zeitraum verfügbar sind.

⁸ Für eine detaillierte Beschreibung von Äquivalenzskalen siehe *OECD: OECD Framework for Statistics on the Distribution of Household Income, Consumption and Wealth*. OECD Publishing 2013, 173-174.

lust betroffene Personen im Jahr nach dem Jobverlust um rund 12 900 Euro niedrigere Verdienste als vergleichbare Personen der Kontrollgruppe. Dieser Unterschied verringert sich zwar über die Zeit, nach fünf Jahren ist aber immer noch eine Lücke von etwa 7 400 Euro vorhanden. Einkommen aus Selbstständigkeit verringern die Einkommenslücke nach der Entlassung um durchschnittlich etwa 1 000 Euro pro Jahr. Entsprechend kann der Eintritt in Selbstständigkeit individuelle Verdienstverluste kurz- und langfristig zumindest in geringem Maße ausgleichen. Abfindungen federn die Verluste kurzfristig deutlich ab, haben jedoch langfristig erwartungsgemäß keinen Einfluss.

Staatliche Umverteilung als wichtigste Quelle der Kompensation

Abbildung 2 zeigt den Effekt von Arbeitsplatzverlusten auf äquivalenzgewichtete Haushaltseinkommen. Im Jahr nach einem Jobverlust ergibt sich eine Einkommenslücke von etwa 6 600 Euro im jährlichen Haushaltsarbeitseinkommen. Dieser Unterschied verringert sich über die Zeit, allerdings beträgt die Einkommenslücke zwischen Treatment- und Kontrollgruppe nach fünf Jahren immer noch rund 3 800 Euro. Die insgesamt geringeren Verluste im Haushaltseinkommen im Vergleich zum individuellen Einkommen können zum einen aufgrund der Äquivalenzgewichtung zustande kommen, da dadurch die Verluste auf mehrere Personen verteilt werden. Zum anderen kann es sein, dass andere Haushaltsmitglieder ihr Arbeitsangebot und damit ihr Einkommen als Reak-

tion auf den Jobverlust anpassen. Letztere Alternative wird im nächsten Abschnitt diskutiert.

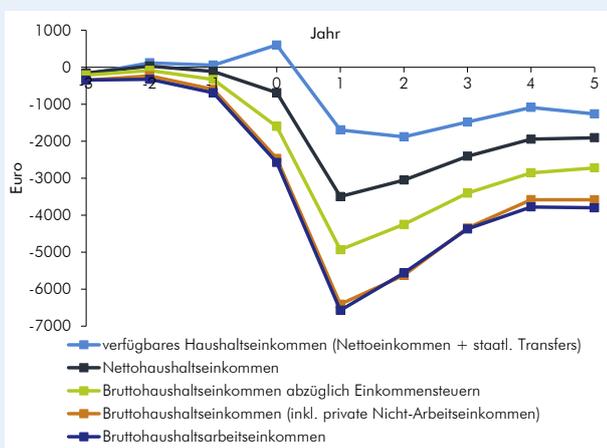
Der Vergleich von Haushaltsarbeitseinkommen und gesamtem Bruttohaushaltseinkommen zeigt, dass Nicht-Arbeitseinkommen (z. B. private Transfers, private Pensionen oder Kapitaleinkommen) keinen Beitrag zur Kompensation des Verlustes im Arbeitseinkommen leisten. Betrachtet man den Effekt von Steuern und Sozialabgaben, so wird deutlich, dass diese eine nicht unerhebliche (jeweils etwa gleich große) umverteilende Wirkung haben und somit eine wichtige Rolle beim Ausgleich des Verlustes spielen. So verringert sich durch Steuern und Sozialabgaben der Unterschied im Netto- verglichen mit dem Bruttohaushaltseinkommen im Jahr nach der Entlassung um etwa die Hälfte (auf etwa 3 500 Euro).

Diese Wirkung zeigt sich auch in der längeren Frist, da die Lücke im Nettohaushaltseinkommen nur noch rund 1 900 Euro beträgt. Letztlich zeigt eine Betrachtung des gesamten verfügbaren Haushaltseinkommens, dass staatliche Transfers die Einkommensunterschiede zwischen Treatment- und Kontrollgruppe noch weiter reduzieren. Der kurzfristige Einkommensverlust beträgt nur noch ca. 1 800 Euro, und nach fünf Jahren verbleibt lediglich ein (statistisch nicht signifikanter) Unterschied von etwa 1 200 Euro.

Keine Anpassung des Arbeitseinkommens anderer Haushaltsmitglieder

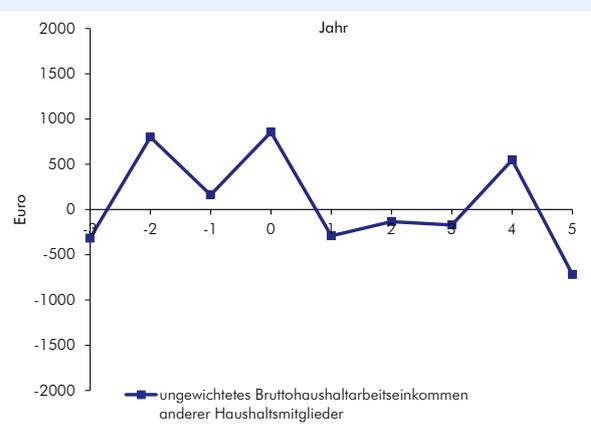
Abbildung 3 zeigt die Unterschiede im jährlichen Arbeitseinkommen anderer Haushaltsmitglieder – also

Abbildung 2
Äquivalenzgewichtete Haushaltseinkommen von entlassenen im Vergleich zu nicht entlassenen Arbeitnehmern über die Zeit



Quellen: SOEP, Berechnungen und Darstellung des IWH.

Abbildung 3
Haushaltsarbeitseinkommen anderer Haushaltsmitglieder im Vergleich zur Kontrollgruppe über die Zeit



Quellen: SOEP, Berechnungen und Darstellung des IWH.

das gesamte Haushaltsarbeitseinkommen abzüglich des Einkommens der befragten Person selbst – zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Dies soll Aufschluss darüber geben, ob andere Haushaltsmitglieder ihr Arbeitseinkommen als Reaktion auf den Jobverlust eines Haushaltsmitglieds anpassen (können) und somit der Haushalt direkt zur Kompensation von individuellen Verdienstverlusten beiträgt.

Die Ergebnisse zeigen über die Zeit hinweg nur sehr geringe und statistisch insignifikante Unterschiede zwischen Treatment- und Kontrollgruppe. Hieraus kann geschlossen werden, dass andere Haushaltsmitglieder – selbst wenn sie durch eine Ausweitung ihres Arbeitsangebots auf den Arbeitsplatzverlust reagieren – nicht in der Lage sind, zusätzliches Arbeitseinkommen zu generieren.

Keine Hinweise auf negative Arbeitsanreize staatlicher Umverteilung

Wie bereits in vorangegangenen Arbeiten wurde in dieser Studie gezeigt, dass unfreiwillige Arbeitsplatzverluste zu starken und langanhaltenden individuellen Verdienstverlusten führen. Darüber hinaus wurde erstmals beleuchtet, inwieweit unterschiedliche Kanäle zu einer Kompensation dieser Verluste beitragen. Die Analyse hat gezeigt, dass Abfindungen kurzfristig für einen Ausgleich sorgen und dass Eintritte in Selbstständigkeit Verluste in der kurzen und längeren Frist zumindest in geringem Maße ausgleichen. Nicht-Arbeitseinkommen leistet hingegen keinen Beitrag zur Kompensation, wobei gleiches für zusätzliches Arbeitseinkommen anderer Haushaltsmitglieder gilt. Vielmehr zeigt sich, dass Ausfälle im Arbeitseinkommen nach Entlassungen in Deutschland vor allem durch staatliche Umverteilung ausgeglichen werden.

Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass von Arbeitsplatzverlusten betroffene Haushalte in Deutschland relativ gut durch den Staat abgesichert sind, während die entlassenen Arbeitnehmer selbst hohe Verluste im individuellen Bruttoarbeitseinkommen erfahren. Der Vermutung, dass generöse Wohlfahrtsstaaten negative Anreize zum Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt setzen, widerspricht allerdings, dass die Verluste im individuellen Bruttoarbeitseinkommen in Deutschland denen in weniger stark ausgeprägten Wohlfahrtsstaaten, wie den USA und Großbritannien, sehr ähnlich sind. Zudem zeigt beispielsweise eine international vergleichende Studie der OECD, dass die Verdienstverluste nach Arbeitsplatzverlusten in den

skandinavischen Ländern, die durch eher großzügige Wohlfahrtsstaatregimes geprägt sind, tendenziell sogar geringer ausfallen.⁹ Die vorhandene empirische Evidenz deutet somit nicht darauf hin, dass staatliche Umverteilung den Anreiz, Verluste im Arbeitseinkommen durch eigene Anstrengungen selbst auszugleichen, vermindert.

Wenn auch die vorliegenden Ergebnisse nur geringe Verluste im verfügbaren Haushaltseinkommen aufzeigen, darf nicht vergessen werden, dass die Auswirkungen unfreiwilliger Arbeitsplatzverluste weitreichendere Folgen als rein finanzielle Einbußen nach sich ziehen. So finden einige Studien beispielsweise negative Effekte auf die Gesundheit und Lebenszufriedenheit betroffener Personen, den schulischen Erfolg ihrer Kinder sowie erhöhte Scheidungsraten.¹⁰ Folglich sollte es nicht ausschließlich Ziel der Politik sein, entlassene Arbeitnehmer und ihre Familien finanziell abzusichern, sondern vor allem auch die Chancen für den baldigen Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt zu verbessern, um somit ebenso den weitreichenden nicht finanziellen Folgen von Arbeitsplatzverlusten entgegenzuwirken. 

⁹ Vgl. *OECD: Back to Work: Re-employment, Earnings and Skill Use After Job Displacement*, in: OECD Employment Outlook 2013. OECD Publishing: Paris 2013, 191-233.

¹⁰ Vgl. *Black, S. E.; Devereux, P. J.; Salvanes, K. G.: Losing Heart? The Effect of Job Displacement on Health*, in: *Industrial and Labor Relations Review*, Vol. 68 (4), 2015, 833-861. – *Eliason, M.: Lost Jobs, Broken Marriages*, in: *Journal of Population Economics*, Vol. 25 (4), 2012, 1365-1397. – *Kassenboehmer, S. C.; Haisken-DeNew, J. P.: Your're Fired! The Causal Negative Effect of Entry Unemployment on Life Satisfaction*, in: *Economic Journal*, Vol. 119 (536), 2009, 448-462. – *Oreopoulos, P.; Page, M.; Stevens, A. H.: The Intergenerational Effects of Worker Displacement*, in: *Journal of Labor Economics*, Vol. 26 (3), 2008, 455-483.



Dr. Daniel Fackler

Abteilung Strukturwandel und Produktivität

Daniel.Fackler@iwh-halle.de



Eva Hank

Abteilung Strukturwandel und Produktivität

Eva.Hank@iwh-halle.de